

„Der neue Weg zum gemeinsamen Kampf zum Sturz der Hitlerdiktatur“ Hitlerdik

Dietz Verlag 1954

„Zweimal in diesem Jahrhundert konnte Deutschland von den großkapitalistischen Machthabern in die Katastrophe gestürzt werden, weil die Reaktion einig, die Arbeiterklasse und die anderen demokratischen Kräfte jedoch uneinig waren.“

Mit dieser wichtigen Erkenntnis weist das vom IV. Parteitag beschlossene Dokument „Der Weg zur Lösung der Lebensfragen der deutschen Nation“ darauf hin, wie notwendig es ist, die Geschichte des Kampfes der deutschen Arbeiterbewegung und des deutschen Volkes gründlich zu studieren. Es gilt, aus den bitteren Erfahrungen der Geschichte ernste Lehren für den Volkskampf gegen das Wiedererstehen des deutschen Militarismus in Westdeutschland und zur Verhinderung eines dritten Weltkrieges zu ziehen.

Der revanchelüsterne deutsche Militarismus erobert in Westdeutschland ständig neue Positionen und versucht, sein System des Terrors nach innen und der Aggression nach außen immer mehr auszubauen. Die einzige reale Kraft, die dieser Politik des Terrors nach innen und der Kriegsabenteuer nach außen entgegenzutreten kann, ist die geeinte Kraft der deutschen Arbeiterklasse. Sie hat die historische Aufgabe, im Bündnis mit den werktätigen Bauern breiteste Schichten des Volkes in der Nationalen Front des demokratischen Deutschlands unter der Fahne: „Friedliche Wiedervereinigung Deutschlands auf demokratischer und friedliebender Grundlage“ zu vereinigen und zum Siege zu führen. Sie muß einen breiten Volkskampf organisieren, um die Durchführung der EVG-Verträge und des Generalvertrages, die die Haupthindernisse bei der Lösung der Lebensfragen des deutschen Volkes darstellen, zu verhindern.

In erster Linie ist aus diesem Grunde die Initiative des Dietz Verlages zu begrüßen, der vor wenigen Wochen eine Neuauflage der Dokumente der Brüsseler Parteikonferenz der KPD aus dem Jahre 1935 unter dem Titel: „Der neue Weg zum gemeinsamen Kampf zum Sturz der Hitlerdiktatur“ herausgab. Dieses Werk beinhaltet die Reden des Ge-

nossen Wilhelm Pieck auf der Konferenz, die Entschließung und das Manifest der Brüsseler Parteikonferenz der Kommunistischen Partei Deutschlands „an das werktätige deutsche Volk“.

Die Brüsseler Parteikonferenz war die erste Parteikonferenz der KPD nach dem Sieg des Faschismus in Deutschland. Nur wenige Tagungen der führenden Organe der deutschen Arbeiterbewegung lassen sich mit ihr an geschichtlicher Bedeutung vergleichen. „Sie ist das bedeutendste Dokument, das die Partei bisher geschaffen hat. Sie erhält ihren besonderen Wert durch die hohe und komplizierte Aufgabe, die der Partei in der taktischen Neuorientierung zur Schaffung der Einheitsfront und der antifaschistischen Volksfront gestellt ist.“¹⁾

Die Aufgabe der Reden und Dokumente der Brüsseler Konferenz, die wenige Wochen nach dem VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale stattfand, war es, die Beschlüsse des VII. Weltkongresses auf die Verhältnisse in Deutschland anzuwenden. Die Konferenz sollte untersuchen, warum es dem Faschismus in Deutschland möglich war, die Macht an sich zu reißen und an selbstkritischer Weise die Politik der KPD seit dem 12. Parteitag überprüfen sowie die neuen Aufgaben der Partei unter den Bedingungen der Nazidiktatur festlegen. In seinem Bericht arbeitete Genosse Wilhelm Pieck drei Hauptfragen heraus: 1. Die zentralen Probleme der Strategie und Taktik der Partei, 2. die Analyse der gegenwärtigen Lage in Deutschland, 3. die Perspektive und die Generallinie der Partei.

Eindeutig wird in der Rede des Genossen Wilhelm Pieck bei der Analyse der Entwicklung, die zur Machtergreifung des Faschismus geführt hatte, nachgewiesen: „Die historische Wahrheit ist, daß nicht die KPD, nicht der Kommunismus, nicht der Weg der proletarischen Revolution versagt hat, sondern der Weg der SPD, der Weg ihrer Klassenzusammenarbeit mit der Bourgeoisie, der Weg ihrer Koalitionspolitik.“²⁾

Der Sieg des Faschismus in Deutschland hätte verhindert werden können.

Dazu* wäre aber notwendig gewesen, die Aktionseinheit der Arbeiterklasse gegen den Faschismus, die antifaschistische, proletarische Einheitsfront herzustellen. Die deutsche Arbeiterklasse hätte es nicht zulassen dürfen, daß sich die rechten Führer der Sozialdemokratie mit Resolutionen und Appellen an den „reaktionären Staatsgerichtshof“ begnügten, sondern es hätte ein wirklicher Massenkampf gegen die faschistischen Pläne entfacht werden müssen, der breite Teile der Werktätigen in den Kampf gegen den Faschismus einbezogen hätte.

Die Entschließung der Brüsseler Konferenz beantwortet die Frage, warum der Faschismus in Deutschland siegen konnte, mit der Feststellung: „Der Faschismus in Deutschland konnte nur siegen, weil das deutsche Proletariat durch die von den sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsführern betriebene Politik der Klassenzusammenarbeit mit der Bourgeoisie gespalten war und sich nicht zum Kampfe gegen den Faschismus vereinigte.“³⁾

In der Analyse wird die historische Verantwortung der Sozialdemokratie dafür nachgewiesen, daß im entscheidenden Moment der faschistischen Offensive ein bedeutender Teil der werktätigen Massen, von parlamentarischen Illusionen befangen, „im Faschismus nicht das blutigerge, räuberische Finanzkapital — seinen schlimmsten Feind — erkannte, und daß diese Massen nicht zur Abwehr bereit waren“.

In der Rede des Genossen Wilhelm Pieck wird auf der Grundlage der Einschätzung der neuen Situation in Deutschland nach dem Machtantritt des Faschismus und der Verallgemeinerung der Erfahrungen des Kampfes der deutschen und der internationalen Arbeiterklasse die taktische Neuorientierung ausgearbeitet. Die Generallinie der Partei, wie sie im Dokument der Brüsseler Parteikonferenz entwickelt wird, hat sich im Verlauf der weiteren Geschichte als vollständig richtig erwiesen. Das gilt insbesondere von der Einschätzung der Kriegspolitik der faschistischen Diktatur und der Charakterisierung der Hitlerregierung als den „Hauptbrandstifter eines neuen Kriegsverbrechens in Europa“.

1) (Wilhelm Pieck, „Der Neue Weg zum gemeinsamen Kampf zum Sturz der Hitlerdiktatur“, Dietz Verlag 1954, S. 140)

2) (ebenda, S. 20)

3) (ebenda, S. 151)